

2. Sonntag der Osterzeit B

**Die Gemeinde der Gläubigen
war ein Herz und eine Seele.**

Es gab keinen unter ihnen, der Not litt. (Apg 4,32.34)



Erste Lesung

Apostelgeschichte 4,32-35

Die Gemeinde der Gläubigen war ein Herz und eine Seele. Keiner nannte etwas von dem, was er hatte, sein Eigentum, sondern sie hatten alles gemeinsam.

Mit großer Kraft legten die Apostel Zeugnis ab von der Auferstehung Jesu, des Herrn, und reiche Gnade ruhte auf ihnen allen.

Es gab auch keinen unter ihnen, der Not litt. Denn alle, die Grundstücke oder Häuser besaßen, verkauften ihren Besitz, brachten den Erlös und legten ihn den Aposteln zu Füßen. Jedem wurde davon so viel zugeteilt, wie er nötig hatte.

Zweite Lesung

1 Johannes 5,1-6

Brüder und Schwestern! Jeder, der glaubt, dass Jesus der Christus ist, stammt von Gott, und jeder, der den Vater liebt, liebt auch den, der von ihm stammt. Wir erkennen, dass wir die Kinder Gottes lieben, wenn wir Gott lieben und seine Gebote erfüllen.

Denn die Liebe zu Gott besteht darin, dass wir seine Gebote halten. Seine Gebote sind nicht schwer. Denn alles, was von Gott stammt, besiegt die Welt. Und das ist der Sieg, der die Welt besiegt hat: unser Glaube. Wer sonst besiegt die Welt außer dem, der glaubt, dass Jesus der Sohn Gottes ist?

Dieser ist es, der durch Wasser und Blut gekommen ist: Jesus Christus. Er ist nicht nur im Wasser gekommen, sondern im Wasser und im Blut. Und der Geist ist es, der Zeugnis ablegt; denn der Geist ist die Wahrheit.

Evangelium

Johannes 20,19-31

Am Abend des ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden die Türen verschlossen hatten, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, dass sie den Herrn sahen.

Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sprach zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist! Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben; wem ihr die Vergebung verweigert, dem ist sie verweigert.

Thomas, genannt Didymus – Zwilling –, einer der Zwölf, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Die anderen Jünger sagten zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen.

Er entgegnete ihnen: Wenn ich nicht die Male der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich meinen Finger nicht in die Male der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht.

Acht Tage darauf waren seine Jünger wieder versammelt, und Thomas war dabei. Die Türen waren verschlossen.

Da kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte: Friede sei mit euch! Dann sagte er zu Thomas: Streck deinen Finger aus – hier sind meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!

Thomas antwortete ihm: Mein Herr und mein Gott! Jesus sagte zu ihm: Weil du mich gesehen hast, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.

Noch viele andere Zeichen, die in diesem Buch nicht aufgeschrieben sind, hat Jesus vor den Augen seiner Jünger getan. Diese aber sind aufgeschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Messias ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen.

Zum Nachdenken

Es braucht ausreichend Raum und Zeit, um das Geschenk des Lebens zu feiern. Nachdem die Kirche 40 Tage lang der Passion und des Leidens gedacht hat, sieht sie nun 50 Tage bis Pfingsten für das eine große Fest der Freude vor, das in vielen Facetten entfaltet, was am Auferstehungstage verdichtet begangen wurde. Innerhalb dieser 50 Tage kommt der Oktav nochmals besondere Bedeutung zu. In der alten kirchlichen Tradition begingen die in der Osternacht neu Getauften an diesem Tag feierlich den Abschluss ihrer "hebdomada in albis" – der "Woche in den weißen Kleidern", jener Woche, während der sie täglich in ihren Taufkleidern an der gemeinsamen Eucharistiefeyer teilgenommen hatten. Noch heute wird in Erinnerung daran dieser Sonntag "Weißer Sonntag" genannt.

Acht Tage nach dem Tag der Auferstehung – da ereignet sich die Begegnung des Auferstandenen mit seinen Jüngern erneut. Und Thomas, der Zweifler, ist diesmal mit dabei. Wie gut, dass es ihn gibt, diesen Thomas! Thomas – das ist eine wichtige Seite in jedem/jeder von uns. Es ist jene Seite, die sucht und fragt, kritisch und skeptisch ist, die das Für und Wider erwägt, die zweifelt und wenig Vertrauen hat, die den Mut hat zu sagen: ich glaube nicht. Es ist jene Seite, die Sehnsucht hat nach echter, tiefgreifender Erfahrung dieser neuen, unglaublichen Wirklichkeit, die von ihr in der Seele berührt werden möchte. Thomas, der Zweifler, ist jener, der durch seinen Zweifel gleichzeitig auch seine Sehnsucht und seine Bereitschaft für Neues offen hält. Und weil er seinen Zweifel lebt, ihn nicht unterdrückt oder leugnet, wird ihm, durch diesen hindurch, auch das Geschenk der wahrhaftigen Begegnung zuteil.

Es ist ein Geschenk, das jeder/jedem von uns zugedacht ist. "Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!" Auch wir sind mit jenem Geist des Auferstandenen beschenkt, der uns – im Bild des Anhauchens – als der Lebensspendende, Lebenserweckende geschildert wird, der uns Menschen eine (neue) Lebenschance zu geben vermag, damit wir wieder aufatmen können! Ostern ist nicht eine fromme Erinnerung an ein vergangenes, nicht überprüfbares Geschehen. Die Erfahrung von Auferstehung erweist sich als ebenso wirkmächtig für unsere Zeit und für unser ganz persönliches Leben. Unerwartet und überraschend, im Großen ebenso wie im Kleinen, Alltäglichen, Unscheinbaren, kann der Auferstandene verschlossene Türen überwinden. Im Hier und Jetzt will sich Auferstehung täglich neu ereignen. "Mein Herr und mein Gott!" – in allen Dingen und Erfahrungen meines Lebens. Eine Einladung zu besonderer Aufmerksamkeit während dieser 50-tägigen Freudenzeit!